

# Eine dunkle Begebenheit

Autor(en): **Pesch, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462185>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Da war ich jüngst nach Derendingen eingeladen

Da war ich jüngst in Derendingen eingeladen  
Und las im Kino meine Sachen vor.  
Der Abend hatte soweit ziemlich Faden.  
Die Leute lachten über meinen «goldenen Humor».

Und nachher schloß ich unter ein Gebirge  
von weichsten Federn. Kinder, war das nett.  
Und niemals hatt' ich je so eine schwier'ge  
Gewissensstunde wie in diesem Pfarrhausbett.

Doch nach und nach begannen sie zu merken,  
Dass ich im Grund ein Revoluzzer sei.  
Wir gingen dann ins Pfarrhaus uns zu stärken;  
Um einen Kachelofen sassen wir zu Drei.

Denn eine Wärme flasche lag an meinen Füßen  
Durch ein gestricktes Umtuch abgedämpft.  
Du lieber Gott, dies nie verlassen müssen,  
Warum hab ich für Zukunft je gekämpft?!

Ich weiss beim Eid nicht... doch es ist zum lachen.  
Wenn ich die Bürgerangst vor Revoluzzern hätt',  
So würd' ich ihnen Wärme flaschen machen,  
Und steckte sie in solch ein Pfarrhausbett.

Jakob Bühler

## Lieber Rebelspalter!

So, so, Du weißt also nicht, daß der San Gottardo in Italien liegt und regst dich deshalb sooo stark auf, weil ein italienisches Buch schreibt, er sei einer ihrer höchsten Berge. Man sieht eben, daß Du nicht belesen bist, sonst hättest Du Dich schon längst eines Bessern belehren lassen. Im in Italien sehr verbreiteten und beliebten, 500 Seiten dicken «Calendario Atlante De Agostini», Ausgabe 1929, steht doch auf Seite 53, unter der Rubrik «L'Italia» ganz genau: Flächeninhalt von Italien (Superficie dell'Italia). Man muß gut unterscheiden zwischen „Italien“ und „Königreich Italien“. Italien setzt sich außer dem heutigen (odierno) Königreich noch aus dem Italien außerhalb der Grenzen (Italia d'oltre confine) zusammen, nämlich aus folgenden Gebieten (territori): Corsica. — Dann kommt die Schlussfolgerung:

Italia d'oltre confine	13,767 kmq
Regno d'Italia	310,200 kmq
<b>TOTALE ITALIA</b>	<b>324,000 kmq</b>

Jetzt weißt Du also, wohin der San Gottardo gehört!

Noch etwas weiteres Interessantes habe ich im gleichen Atlas-Kalender entdeckt, nämlich daß wir armen Schnaufer in der Schweiz gar nicht so kolossal frei sind, wie wir glauben, denn auf Seite 158 steht unter der Rubrik „Schweiz“ u. a.: Schweizerische Untertanen (suditti svizzeri) 3,478,000, Ausländer 402,000. Unter den schweizerischen Untertanen: Deutsche 73 %, Franzosen 21,7 %, Italiener 4 %. Italienische Bürger (cittadini italiani) im Jahre 1927 ca. 160,000. — Die freien Italiener sind also Bürger und die geknechteten Schweizer Untertanen!

Bei Verdauungsstörung

**Weisflog**  
Bitter

Arztlich empfohlen

## Der Diktator

Ein Wille, der von Eisen,  
Hat hoch das Haus gebaut.  
Was er auch gibt zu speisen  
Dem Volk, es wird gekaut.

Ein Haus auf Strebepfeilern,  
Nach außen scheinbar fest,  
Das sich zu immer steilern  
Kraftformen türmen läßt.

Im Grund jedoch wühlt Wasser,  
Raum sichtbar, wie ein Wurm,  
Das Nagewerk der Hasser!  
Wird stürzen es den Turm?

Die Peitsche in den Händen,  
Zu zähmen Menschenwild,  
So steht in der Arena  
Er, ein neronisch' Bild.

Am Käfig lauern Wärter,  
Mit Stangen stoßbereit,  
Und wehe dem Bedrängten,  
Aus dem Verzweiflung schreit!

Sehr drastisch sind die Mittel  
In dem Theaterstück.  
Und wollt ihr einen Titel,  
So nennt es: „*Stilles Glück!*“

Stuba

Es war am Entlassungstag eines Appenzeller Bataillons. Major X. hielt hoch zu Kopf eine Ansprache an die Mannschaft, die er also schloß: „Wenn einer innert 14 Tagen erkrankt, hat er das Recht, sich auf Kosten des Staates behandeln zu lassen. Habt Ihr verstanden oder händ Ehr no öppis z'froge? Wenn einer eine Beschwerde oder so etwas vorzubringen hat, möge er vortreten.“

Da tritt mit harten Schritten und steinernen Zügen des Herrn Major Pferdeordonanz vor und spricht mit Ernst: „Euere Vorgänger hät mer am Entlassungstag jedes Mal no zähen Franggen gegeben. Habt Ehr verstanden oder händ Ehr no öppis z'froge?“

## Eine dunkle Begebenheit

Als im Jahre 1789 Karl der Große seine berühmten 95 Thesen gegen die Trunksucht an die Kathedrale von Bümpliz anschlagen ließ, da beugte sich jedermann diesem Gebot. Einzig der bekannte Polarforscher Tutan-kamon sagte: «Navigare necesse est,» und schiffte schnell sich ein. Als er aber in Bellinzona ans Land stieg, wurde er von der dortigen, in Permanenz tagenden Schützenfestpolizei verhaftet und wegen notorischer Sichtbrüchigkeit zum Tode verurteilt. Wehmütig gedachte er der Worte Wilhelm Tells, die dieser anlässlich des Besuches von Katharina II. in der Schweiz ausgesprochen hatte: „Wer ein Meister werden will, krümmt sich beizeiten.“

Es erschien nun ein Geistlicher in seiner Zelle, der sich ihm als Diener des Herrn vorstellte und ihn auf den Tod vorbereiten wollte. Tutan-kamon aber sprach mit seiner gewohnten Kaltblütigkeit — er war ja ein Polarforscher —: „Danke, ist nicht nötig, ich rede dann morgen mit Ihrem Prinzipal selber.“

Er begann einen Roman von Ernst Zahn zu lesen und schlief deshalb ein. Im Traum erschien ihm ein Mädchen, welches vom Scheitel bis zur Sohle barfuß war, und verkündete ihm seine baldige Befreiung. Befragt, wie sie heiße, antwortete sie: „Johanna geht, und kommt das nächste Mal wieder.“

In der Tat wurde Tutan-kamon infolge der beängstigenden Witterungsverhältnisse unverzüglich in Freiheit gesetzt. Da er einen sehr eiligen Brief zu schreiben hatte, wartete er, bis die Zürcher-Rohrpost vollendet war, welches Ereignis am 32. Oktober, nachmittags 25.15 gleichzeitig mit der Eröffnung der Milchstraße stattfand. Der

**Singerhaus Basel**

DANCING

„The Tip-Top-Band“

# Die Störung



„Da fährt richtig Einer . . . .“

Brief ging an Adolf Hitler, der sich bekanntlich dadurch einen Namen gemacht hatte, daß er seinerzeit das Volk Israel durch die Wüste führte. Der Brief enthielt die bedeutfamen Worte: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn der böse Nachbar zum Brunnen geht bis er bricht.“ Als

einzigste Entgegnung teilte ihm Hitler mit, daß eine Fusion der Vereinigung Ernster Bibelforscher mit dem „Berne Bund zur Beredelung des Zwiebelmarktes“ unmittelbar bevorstehe. Lächelnd dachte Tutankamon: „Lieber ein Hahn im Faß, als ein Spaß auf den Federn des Libanon.“

Er ging nun in ein Geschäft mit dem Schweizerwoche-Makat, denn schon Goethe hatte ja gesagt: „Schweizerwochen, frohe Feste,“ und kaufte dort einen Klappstuhl. Dann begab er sich in ein Café, wo er sich auf seinem Klappstuhl niederließ. Plötzlich

stürzte Conrad Ferdinand Rousseau, der Erfinder des dunklen Bieres, in das Lokal und verkündete, der Blitz habe in ein Musikaliengeschäft geschlagen und dort 16 Saxophone zerstört. Tutankamon bedauerte, daß Zürich sonst so gewitterarm sei. Nun

Nur im Weinrestaurant  
**HUNGARIA**  
 Zürich, Beatengasse 11 - Basel, Freiestraße 3  
 trinkt man den edlen Tokayer und  
 feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.

**PYA** Die neue,  
 vorzügliche  
**Haarfarbe**  
 färbt in 20 Minuten garantiert naturecht vom  
 hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz.  
 Unabwaschbar. Unschädlich. Aufklär. Prosp. zu Diensten.  
 R. Koch, cosmet. Präparate, Basel, Birmannsg. 18.



rauschte Maria Stuart hinein, begleitet von ihrem unermüdlichen Rabindranath Tagore. Tutankamon, der auch im Herzen Europas seiner Höflichkeit treu blieb, fragte sie, ob sie mit ihm einen Jaß mache. Sie entschul-

digte sich aber mit dem Hinweis darauf, daß sie einen Vortrag im Zürcher Radio halten müsse über den Einfluß der Salzpreiserhöhung auf die neuere deutsche Literatur. Das war ihm nun doch zu bunt, und er sagte, etwas gereizt, wenn er so alt wäre wie sie, dann würde er keinen Bubi-kopf tragen.

Dies alles kam dem bekannten Kunstkritiker Gene Tunney zu Ohren, und dem riß der Geduldsfaden. Er sagte: «Pereat Tristitia» und forderte Tutankamon zu einem Kaffetrinkwettbewerb auf. Tutankamon verschluckte sich aber dabei so sehr, daß nichts mehr von ihm übrig blieb. Man hat auch seither nichts mehr von ihm gehört.

Die ganze Angelegenheit harret noch einer weiteren Klärung. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Redaktion des Nebelspalters zu machen.

S. Pfeif

•

## Aus einer Spermkritik

Die Künstlerin ist eine schlechte Darstellerin, sie ist eine schlechte Sängerin, aber eine gute Fünffzigerin.

**RAUCHT**  
  
**PONY**

**BURGERS MILDE STUMPEN**  
 Nikotinschwach und doch aromatisch  
 Gelbe Packung 80 Cts. - Weiße Packung Fr. 1.-  
 Feine Derby Burger 10 Stück Fr. 2.-

Telephon **7777** SELNAU  
**Privatauto und Taxibetrieb**  
 6 moderne Gesellschaftswagen  
 G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.